

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 47/48 (1906)
Heft: 13

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stischen Formen, der unsern Anteil an der Ausstellung in würdigster Weise zum Ausdruck bringt.

Als Mitarbeiter waren an der Bauausführung beteiligt: als Künstler der Bildhauer *Antonio Soldini* und der Maler *Ernesto Rusca*. Dem Baumeister *Cesare Bossi* war die Ausführung der baulichen Arbeiten im Vereine mit der

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Konzertsaal in Grenchen.

Wir veröffentlichen nachstehend das Gutachten des Preisgerichts in dem im Dezember v. J. ausgeschriebenen und am 1. März d. J. fällig gewesenem Wettbewerb.¹⁾

Die internationale Ausstellung in Mailand 1906.

Der Schweizerische Pavillon.

Architekt: Comre *A. Guidini* in Mailand.

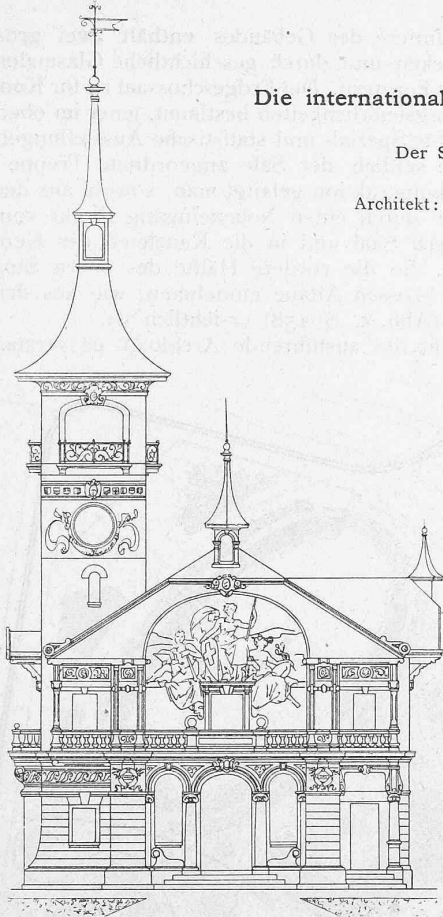


Abb. 7. Ansicht der Hauptfassade.

Masstab 1 : 300.

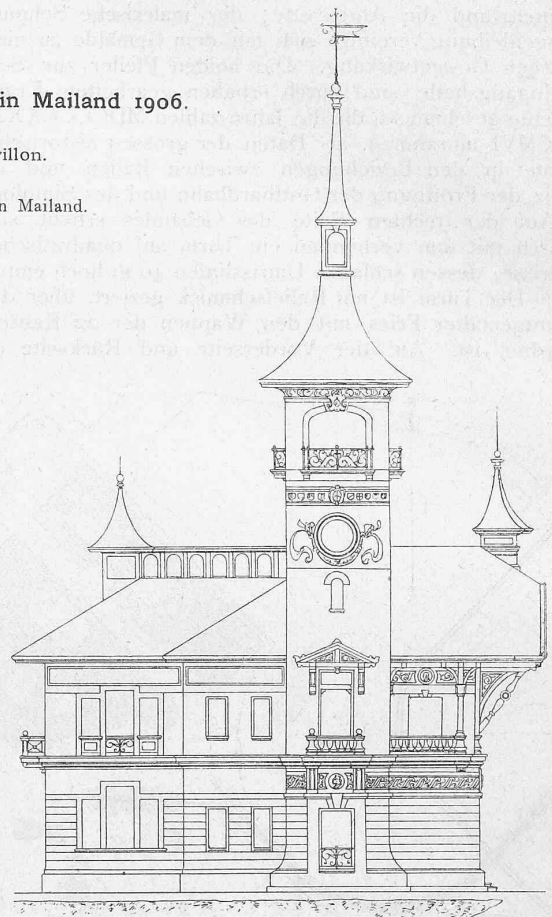


Abb. 8. Ansicht einer Seitenfassade.

Firma *Pollanzani* für die Holzarbeiten anvertraut; die Stuckarbeiten und Kunststeinarbeiten haben *Barchi & Scaglia* erstellt. Verschiedene andere hervorragende Schweizerfirmen haben je mit ihren Spezialitäten durch Ausstellungsarbeiten dazu beigetragen, die Ausstattung des Pavillons zu vervollständigen.

Gutachten des Preisgerichtes.

Auf Einladung des Kontrollvereins Grenchen trat das Preisgericht Samstag den 10. März 1906 in Grenchen zusammen. Die Herren *Leo Châtelain* von Neuenburg und *Leonhard Friedrich* von Basel waren infolge Krankheit verhindert, im Preisgericht mitzuwirken. Der Kontrollverein hatte an ihre Stelle gewählt: die Herren *A. Visscher van Gaasbeck*, Architekt von Basel und *Fr. Widmer*, Architekt von Bern. Als Präsident wurde gewählt: Herr Stadtbaumeister *E. Schlatter* in Solothurn, als Schriftführer Herr Architekt *Widmer*.

Es waren rechtzeitig 83 Projekte eingegangen, die im Saale des Hotel Löwen in Grenchen in übersichtlicher Weise aufgehängt waren. Sie waren nach der Reihenfolge ihres Eintreffens nummeriert und hatten folgende Motti:

- Nr. 1. «Veritas», 2. «Regenwetter», 3. «Taktmässig», 4. «Echo», 5. «Lineli», 6. «Mignon», 7. «Panem et Circenses», 8. «Saure Wochen frohe Feste», 9. «Wach auf», 10. «130000!», 11. «An der Bahnhofstrasse», 12. «Tenor und Bass», 13. «Bazi», 14. «Lina», 15. C dur Accord (gez.), 16. «Saure Wochen, frohe Feste», 17. «Aar», 18. «Mozart», 19. «Im Reiche der Töne», 20. «Für Land und Leute», 21. «Lore am Tore», 22. «Erwacht», 23. «Euterpe», 24. Schwarzer Ring (gez.), 25. «Saalbau», 26. «Meinem lieben Grenchen», 27. «Arion», 28. «Heimatkunst», 29. «Sepia»,

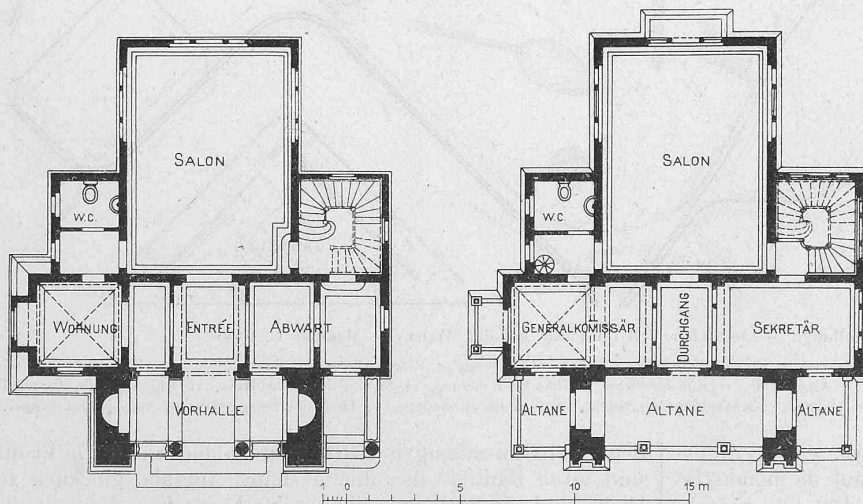


Abb. 5. Grundrisse vom Erdgeschoss und Obergeschoss. — Masstab 1 : 300.

¹⁾ Bd. XLVI S. 321, Bd. XLVII S. 138.

30. «Jura», 31. «Putz und Malerei», 32. «Saure Wochen, frohe Feste», 33. «Frühlingshoffen», 34. «Fröhliche Zeit», 35. «Fastnacht», 36. «27. II. 06», 37. «Wengi», 38. «Charaktermaske», 39. «Im Werden», 40. «Do muest luege», 41. «Für Ernst und Scherz», 42. «Ländlich, sittlich», 43. «C-Dur», 44. «Ergo bibamus», 45. «Fini», 46. Kreuz in Kreis (gez.), 47. «Paganini», 48. M in Quadrat (gez.), 49. A. C. (Monogramm) in Doppelkreis (gez.), 50. «Grau-Weiss», 51. «Z'Grenche bi Gott», 52. «Hüst, hott», 53. «27. Februar 1906», 54. «In steter Harmonie», 55. «Gold», 56. «Mit wenig Mittel», 57. «Kontroll», 58. «Storchennest», 59. «Nach Programm», 60. «C-Dur», 61. Blümchen mit Blättern (gez.), 62. «Sappho», 63. «Arbeit und Vergnügen», 64. «Mozart», 65. «Mozart», 66. «Harmonie», 67. «Probe», 68. «Blaue Blätter», 69. Mirilton (gez.), 70. «Margot», 71. «Für Leib und Seel», 72. «Leberberg», 73. «Lenztage», 74. Drei verschlungene Ringe mit senkrechtem Strich (gez.), 75. «Nach der Arbeit», 76. Fünf Punkte in Kreis (gez.), 77. «Es het viel Lüt ka», 78. «A Tempo», 79. Schraffiertes Kreuz in Doppelkreis (gez.), 80. Fliege (gez.), 81. «Mädchen für alles», 82. Schraffiertes Dreieck in Kreis (gez.), 83. «Singe wem Gesang gegeben».

Nach Besichtigung des Bauplatzes wurde die Beurteilung der Projekte in der Weise begonnen, dass in einem ersten Rundgange alle diejenigen Projekte ausgeschieden wurden, welche gegen wesentliche Programmpunkte verstießen oder infolge ungenügender Grundrisslösung oder zu mangelhafter architektonischer Behandlung von der Prämierung ausge-

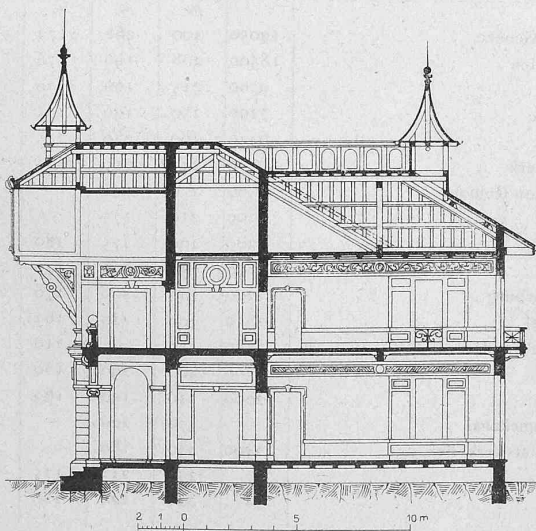


Abb. 6. Schnitt in der Längsachse. — 1 : 300.

Die internationale Ausstellung in Mailand 1906.



Abb. 4. Perspektivische Ansicht des Schweizerischen Pavillons im Park.
Architekt: Comre A. Guidini in Mailand.

schlossen werden mussten. Es kamen in Wegfall die Nummern 1, 3, 5, 6, 7, 9, 14, 17, 19, 22, 23, 24, 29, 30, 32, 36, 38, 39, 42, 43, 45, 46, 48, 49, 50, 51, 52, 55, 61, 62, 64, 67, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83. In einem zweiten gemeinsamen Rundgange

wurden die verbleibenden Projekte in Bezug auf Grundrisseinteilung und Aufbau einer noch eingehendern Prüfung unterworfen, und es erfolgte der Ausschluss der nachfolgenden Projekte: Nr. 8, 11, 12, 13, 15, 16, 18, 20, 21, 25, 28, 31, 33, 35, 37, 47, 53, 54, 56, 57, 60, 63, 65, 66, 68.

Es blieben nun in der engeren Wahl 11 Projekte, die einer genaueren Einzelprüfung unterworfen wurden, aus welcher folgendes hervorgehoben werden mag:

Nr. 2. Die Räume sind in der Hauptsache richtig disponiert, dagegen ist die Dimensionierung derselben nicht einwandfrei (speziell für das Vestibül). Der Vorbau ist zu wenig entwickelt, die Eingänge, Vorplätze im Parterre und ersten Stock sind zu unbedeutend; auch die Restaurationslokale sind zu knapp. Das Office wäre besser direkt neben dem Saal, da auch dieser Raum gelegentlich bedient werden muss. Die Architektur ist dem Charakter der Gegend zu wenig angepasst. Die Darstellung des Projektes ist gut.

Nr. 4. Dieses Projekt hat fast die gleiche Disposition wie Nr. 2. Das Office ist besser plziert, als in Nr. 2. Dafür ist die Anlage der blos einseitigen weit vorspringenden Galerie ungünstiger. Der Aufbau ist anspruchsloser und hat mehr Eigenart als bei Nr. 2, dagegen wirkt auch hier der Turm an der Hauptfassade nicht günstig.

Nr. 10. Der Eingang ist zu knapp, und die beidseitig daneben angebrachten Garderoben sind ungenügend. Das zweite Restaurationslokal fehlt. Die Anlage des Saales ist nicht sehr günstig; es sind zu viel Plätze auf die Galerie verlegt; dadurch springt diese soweit in den Saal vor, dass zwischen den Galeriebrüstungen blos noch 7 m freier Raum bleibt, was die Raumwirkung des Saales sehr beeinträchtigt. Der Gang hinter der Bühne ist überflüssig und das Podium viel zu klein. Das Projekt ist sehr hübsch gezeichnet.

Nr. 26. Die Saalform ist nicht glücklich; sie erinnert mit ihren Vierungspfählern zu viel an einen Kirchenraum. Eingang, Garderobe und Restaurant sind richtig disponiert und ziemlich geräumig. Die Bühne ist zu tief, der Schnürboden überflüssig; die Gruppierung ist etwas kompliziert, und die Architektur mit den reichen Steingiebeln zu kostspielig im Verhältnis zum m²-Einheitspreis.

Nr. 27. Die Disposition des Vorbaues ist gut; auch der Saal ist in der Hauptsache gut entworfen. Die Galerie ist nicht glücklich gelöst; die Ausbildung vom Podium mit Bühne lässt zu wünschen übrig; der Aufbau ist nicht befriedigend und steht nicht auf der Höhe des Grundrisses.

Nr. 34. Der Saal ist zu schmal, die Galerieanlage ungünstig. Das Gefäll des Saalbodens ist unstatthaft, da der Raum auch als Tanzsaal dienen soll. Restaurant und Vestibule sind gut disponiert; es fehlt jedoch ein besonderer Raum für Office. Die Gruppierung des Baues ist einfach und

von guter Wirkung. Dagegen steht die vorgesehene Querschnittsstruktur nicht im Einklang mit dem Einheitspreise der Kostenberechnung.

Nr. 40. Das Projekt ist als Idee gut, dagegen ist es sowohl im Grundriss als im Aufbau nicht genügend durchgearbeitet. Der Saal ist zu knapp, und es sind zu viel Plätze auf die Galerie verlegt, welche zu viel ausladet. Der Vorbau und der Saal sind in der Architektur zu abweichend behandelt und stehen sich fremdartig gegenüber.

Nr. 41. Die beiden Restaurationsräume sind durch das zu lange Entrée getrennt; diese Disposition ist aus Betriebsgründen nicht empfehlenswert. Ein direkter Zugang zum Restaurant fehlt; eine gute Verbindung der Restaurationsräume mit dem Saal wäre wünschbar. Der Eingang zu den Galerien ist nicht gelöst. Der Aufbau ist anspruchslos und kann als gelungen bezeichnet werden.

Nr. 44. Die Anordnung der Haupträume im Vorbau ist in diesem Projekt am besten gelöst. Die Aborte wären noch besser zu disponieren. Der Eingang ist sehr gut und das Restaurant ist sehr hübsch, praktisch und geräumig angelegt. Die Bühne ist für Musikaufführungen zu schmal und tief. Der Aufbau ist anspruchslos und besonders in der Saalpartie gut gelöst, dagegen ist der Giebel an der Strassenseite des Vorbaues nicht glücklich angebracht.

Nr. 58. Saal, Eingang und Restaurationsräume sind gut. Die Seitengalerien sind etwas zu breit, die Aborte genügen nicht ganz. Auf die Bureaux im ersten Stock ist zu wenig Bedacht genommen. Die Gruppierung des Baues ist einfach und besonders nach der Strasse zu reizvoll. Die Seitenfassade ist weniger gelungen und die Form des grossen Giebels ist un schön.

Nr. 59. Die Grundrissanlage ist gut und würde noch wesentlich gewinnen, wenn das Entrée breiter und die Aborte noch etwas verlegt und unter der Treppe durch zugänglich gemacht würden. Die Bühnenpartie des Saales ist nicht zweckentsprechend. Der Saal hat hübsche Verhältnisse; die Vergrösserung der Galerie nach hinten ist jedoch in dieser Form unglücklich und würde besser durch ein grösseres Vestibül ersetzt, das bei Festanlässen gegen den Saal weit geöffnet werden könnte. Der Aufbau ist weniger gelungen als der Grundriss, besonders die Hauptfassade lässt zu wünschen übrig. Zweckmässig ist der separate Eingang in das Restaurant.

Nach dem Wortlaute des Programmes waren drei bis vier Projekte zu prämiieren. Man einigte sich dahin, die Preise denjenigen Projekten zuzusprechen, die am ehesten als Grundlage für ein definitives Projekt dienen könnten.

Als solche wurden einstimmig bezeichnet: 27, 44, 58, 59; Nr. 27 ist qualitativ geringer als Nr. 58 und 59, während Nr. 44 gegenüber Nr. 58 und 59 einige Vorzüge aufweist. Da kein Projekt ganz befriedigt und ohne wesentliche Abänderungen ausführbar ist, so glaubte das Preisgericht von der Erteilung eines ersten Preises absehen zu müssen und beschloss einstimmig zu erteilen:

einen II. Preis von 650 Fr. an Nr. 44,

zwei III. Preise «ex aequo» von 450 Fr. an Nr. 58 und 59,

einen IV. Preis von 250 Fr. an Nr. 27.

Die Öffnung der Couverts ergab als Verfasser:

von Nr. 44 Herrn Arch. *Leuzinger* in Stuttgart,

von Nr. 58 Herrn Arch. *Leuzinger* in Stuttgart,

von Nr. 59 die Herren Arch. *Fröhlicher & Söhne* in Solothurn,

von Nr. 27 Herrn Arch. *J. Rehfuß* in Zürich.

Grenchen, den 10. März 1906.

E. Schlatter, Architekt; A. Visscher van Gaasbeck, Arch.;

P. Obrecht, Fabrikant;

Th. Schild, Ingenieur; Fr. Widmer, Architekt.

Die Monopolisierung der Schweiz. Wasserkräfte und das Ausfuhrverbot.

Vortrag von Ingenieur *H. E. Gruner*, gehalten im Basler Ingenieur- und Architekten-Verein am 27. Februar 1906.

(Schluss.)

Im Vorstehenden wurde versucht, das Material zusammenzustellen, das heute über diese Materie vorliegt. Es zeigt sich aus dem Gesagten, dass die Frage der *Monopolisierung* der Wasserkräfte durch den Bund in erster Linie und sozusagen einzig von Gelehrten und Idealpolitikern ausgeht, während der nüchterne Geschäftsmann, Ingenieur und leitende Politiker diesem Problem skeptisch gegenübersteht und sich gegen eine Monopolisierung der Wasserkräfte durch den Bund ablehnend verhält. Interessant ist es auch, chronologisch die Eingabe für Monopolisierung der Wasserkräfte durch den Bund mit dem Geschäftsgang und den finanziellen Resultaten der Elektrizitätswerke zu vergleichen.

Im Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts setzt die grosse Bewegung der Elektrizität und ihrer Errungenschaften ein. Die Fabrikation des Aluminiums und des Calcium-Carbids zeigt sich als lohnende industrielle Unternehmung. Die elektrische Kraftübertragung ist ausführbar, infolgedessen werden in der Schweiz eine grosse Anzahl von Konzessionen erworben und Elektrizitätswerke ausgeführt; so entstehen die Elektrizitätswerke Thusis, Gurtellen, Rheinfelden, Hagneck, Wynau, Chèvres, Vernayaz, Lonza, Aarburg, Flums, Aare-Emmenkanal usw.

In denselben Jahren gelangt die Gesellschaft «Frei-Land» mit einem Gesuch an den Bundesrat, dessen Inhalt uns heute geradezu humoristisch amüset.

Keines der obgenannten Werke hat in vollem Masse den Hoffnungen, welche auf dasselbe gesetzt waren, entsprochen, die meisten hatten in den ersten Jahren mit den grössten technischen und finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.

So würde das Elektrizitätswerk Vernayaz um ein Viertel der Erstellungskosten verkauft; Lonza musste bedeutende Abschreibungen machen an dem Aktienkapital, um auf eine gesunde Basis zu gelangen, Thusis und Gurtellen standen jahrelang sozusagen still und selbst die grossen Werke wie Rheinfelden, Aarburg, Wynau hatten die ersten Jahre infolge technischer Schwierigkeiten auch um einen kleinen finanziellen Erfolg hart zu kämpfen. Während dieser Zeit schwicht die Bewegung der Monopolisierung der Wasserkräfte. Nach zehnjährigem harten Ringen ist es heute den Elektrizitätswerken gelungen, sich sämtlich auf eine gesunde Basis zu stellen; ihre finanzielle Stellung geht am besten aus den Dividenden hervor, welche die Werke in den letzten Jahren gezahlt haben. Es zeigt sich da folgendes:

Name des Werke	Zahl der Betriebsjahre	Dividende des Aktienkapitals im Mittel	Amortisation und Rücklage in % des Aktienkapitals	Beide Posten zusammen
		%	%	%
Olten-Aarburg	5	5,1	2,3	7,4
La Goule	10	3,7	1,6	5,3
Sihlwerk	11	4	2,2	6,2
Rathausen	8	4,9	3,4	8,3
Kubel	4	4,25	1,4	6,65
«Motor»	8	4	1,8	6,8
Rheinfelden	6	5,7	1,25	6,95
Société Grand Eaux	4	5,5	3	8,5
Lonza	7	3 — 6*	?	—
Usine des Clées, Yverdon	8	5*	—	—
Wynau	1	4*	5	9

* per 1905

Bezüglich der Tarife ist auf die beigegebene Tabelle I hinzuweisen. Aus dieser geht hervor, dass die Gemeindeverwaltungen, welche selbst auf irgend eine Art ihre Kraft produzieren und an die Einwohner verkaufen, keineswegs die kleinern Tarife haben.

Tabelle I.

Elektrizitätswerke	Gesamtleistung P. S.	Preis des Jahrespreises für 3000 Stunden pro Jahr und einer Motorengrösse von P. S.			
		1	10	50	100
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ville de Genève	19050	400	268	173	140
Rheinfelden	18500	208	196	178	166
Beznau	9300	215	196	170	160
Hauterive	7200	250	196	175	156
Lausanne	6440	400	280	215	215
Kanderwerk	6000	245	210	—	—
Montbovon-Romont	5400	250	196	—	156
Hagneck	5200	210	175	—	145
Kubelwerk	5200	400	275	180	—
Thusis	3820	250	200	170	—
Olten-Aarburg	3200	220	200	170	—
Neuchâtel	2850	300	220	163	163
Chaux-de-Fonds	2750	320	—	210	—
Sihlwerk	2300	500	290	180	—
Schwyz	2000	210	190	163	150
Aare-Emmenkanal	—	370	200	—	—
Elektrizitätswerk Bex	2400	240	180	—	—
Bern	—	272	213	175	160
Basel	—	220	220	220	220

Betrachtet man nun in erster Linie die wirklichen Verhältnisse unserer schweizerischen Wasserkräfte und die Bedürfnisse, wie sie vorliegen,